

sächlich deshalb, weil ich überzeugt bin, daß mit rein ideellen Bestrebungen in unseren Tagen nur sehr wenig anzufangen ist und daß in unseren Bestrebungen auch ein großer, rein materieller Wert liegt.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Eine späte, aber doch eine Antwort. In Heft 8 dieser Blätter des Jahrganges 15, 1928 veröffentlichte ich einen Artikel über „Das Tierleben der Großstadt Wien.“ In Heft 9 desselben Jahrganges hatten sowohl M. König als auch A. Steinitz die Freundlichkeit, sich zu meinen Ausführungen zu äußern und meinten, daß ich einige Säugetiere aufzuzählen vergessen hätte. Da dies infolge eines Mißverständnisses bezüglich der Umgrenzung des von mir allein nur behandelten engen Stadtgebietes geschah, so wollte ich längst darauf erwidern. Inzwischen geriet die Sache für mich in Vergessenheit und erst kürzlich, als mir die betreffenden Hefte zufällig wieder in die Hand kamen, erinnerte ich mich meiner Absicht. Ich behandelte in meinem damaligen Artikel nur das engere Stadtgebiet, etwa in dem Umfang, wie es durch die Gürtellinie und Donaukanallinie umgrenzt wird. Es war dies wichtig, weil ich sonst von der Peripherie der Stadt noch eine ganze große Anzahl von Tieren hätte aufzählen müssen, die doch gar nicht so selten in die verschiedenen Gärten und Anlagen gelangen (z. B. Hase, Fuchs), aber sich nicht in das eigentliche Stadttinnere verirren. Ich wollte jene Tierarten zusammenfassen, die trotz aller Ungunst und Widrigkeit der Verhältnisse für sie, im Inneren unserer Großstadt ausharren. Bei dieser Betrachtungsweise, die allein ein richtiges Bild der eigentlichen Stadtfauuna ergibt, hätte die Einbeziehung der Stadtperipherie, aber auch z. B. des Schönbrunnerparkes oder gar des Praters, das Bild nur verwischt — es wäre eine Faunenschilderung der Umgebung Wiens daraus geworden. Aus diesem Grunde ließ ich auch ausgesprochene Irrgäste, (denn solche gehören nicht zur bodenständigen Fauna eines Gebietes) weg; sonst hätte ich erwähnen müssen, daß sich vor etwa 15 Jahren im Botanischen Garten am Rennweg einen ganzen Winter lang eine Kette Rebhühner aufhielt oder daß im selben Garten einmal ein Wiedehopf gesehen wurde. Auch die Wacholderdroffel ist ein solcher Irrgast. Mit voller Absicht wurden daher Eichhorn und Igel weggelassen, denn diese kommen in dem von mir oben umschriebenen Stadtgebiet meines Wissens nicht von Natur aus vor. Der letzte Igel wurde in diesem Gebiet so viel mir bekannt, in den 90er Jahren in einem Wasserbehälter ertrunken aufgefunden. Ausgekommene zahme Eichhörnchen kommen gelegentlich auch in diesem Stadtgebiet vor, so lief mir vor 20 Jahren ein solches zu, das freiwillig bei uns blieb und viele Jahre das Entzücken der Familie und Besucher bildete. Als natürlich und wild vorkommende, nicht künstlich eingesetzte Tierarten kann ich aber weder Eichhorn noch Igel im inneren Stadtgebiet bezeichnen. Die Bismarckratte wurde als Ausländer nicht erwähnt. Sollte man fragen, warum ich dann den ebenfalls ausländischen Ailanthusspinner erwähnt habe, so sei erwidert, daß dieser sich in unseren Gärten bereits Heimatrechte erworben hat, indem er sich in ihnen fortpflanzt und regelmäßig, wenn auch selten vorkommt. Sehr interessiert hat mich die Angabe A. Steinitz', daß der Maulwurf noch in Wien vorkommt. Dieses Vorkommen ist mir neu und ich wäre für nähere Angaben, wo er noch zu finden ist, sehr dankbar. Ich kenne ihn nur aus dem Prater und natürlich von der Peripherie. Ob er, wie zu vermuten, im Schönbrunnerpark heimisch ist, ist mir unbekannt.

Den Irrtum des Birkenspinners hat Steinhilber bereits selbst im Heft 4, Jahrg. 16, Seite 52–53 berichtigt.

Zum Thema Spazenversammlungen kann ich aus dem dritten Bezirk Neues berichten. Die von mir seinerzeit geschilderte Versammlung im Blindeninstitutsgarten, die dann in den Garten des Rudolphspitals überiedelte, findet nun auf einer Platane statt, die in der Ungargasse neben dem ehemaligen Reitlehrinstitut steht. Eigentümlicher Weise nährt die überwiegende Masse der Sperlinge im Bereich des Lichtschirms der dort befindlichen starken elektrischen Straßenlampe auf den untersten Ästen, die weit in die Straße hineinragen. Im Frühsommer zählte ich schätzungsweise 3000 Spazenv. Daß die Zahl dieser Vögel mit der Abnahme des Pferdefuhrwerkes in Wien stark zurückgeht, glaube auch ich zu beobachten.

O. Wettstein.

Baumbeschädigung durch Eichhörnchen. Harald Schulz-Finkel (Forstmeister Hunkle-Eßland) berichtet im Jahrbuch 1929 der „Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“ über den wohl äußerst seltenen Fall, daß eine Massenwanderung von Eichhörnchen große Schäden in jungen Nadelholzkulturen hervorgerufen hat. In einem etwa 300 ha großen reinen Nadelwaldrevier wanderten im Frühjahr Eichhörnchen in großen Scharen ein, so daß der ganze Wald von Tieren wimmelte. Die jungen, etwa 10–25 jährigen Kiefern-, Fichten- und Lärchenkulturen wurden von den Eichhörnchen fast vollkommen vernichtet, da die Tiere die Gipfel der jungen Bäume ringelten und streifenweise entrindeten. Der auf den so entstandenen Wundstellen sich ansammelnde Saft wurde von den Eichhörnchen gierig geleckt, worauf sie in einen rauschähnlichen Zustand verfielen. Dadurch verloren sie alle Scheu vor dem Menschen und konnten leicht mit dem Knüttel erschlagen werden. Auf diese Weise und durch Abschluß wurden zirka 1500 Tiere getötet. Nach etwa 1 Monat war die Plage überstanden, der Rest der Tiere, der der Verfolgung entgangen war, wanderte wieder aus.

Dr. Fr.

„Ein seltsames Spiel der Natur.“ In dieser Notiz in Heft 1 von 1931 ist die Rede von einem wunderlichen Baume in einem herrschaftlichen Garten im Wienerwalde, der ein Pfropfbastard zwischen einer Hainbuche und einer Zerreiche sein soll, was vollständig ausgeschlossen ist, da sich weder die Hainbuche auf die Zerreiche, noch die Zerreiche auf die Hainbuche veredeln läßt. Bezeichneter Baum ist die den Dendrologen allgemein bekannte eichenblättrige Spielart der Hainbuche und heißt: *Carpinus Betulus L. var. quercifolia Desf.* Sie ist mehr wie 100 Jahre alt und schon von dem französischen Botaniker René Desfontaines beschrieben, der bereits 1833 gestorben ist. Sie muß, wie alle Spielarten, durch Veredlung auf die gewöhnliche Hainbuche (*Carpinus Betulus L.*) vermehrt werden und wird auch heute noch von großen Gehölzbaumschulen, so von der Firma Herrn. A. Hesse, Weener a. d. Enns, Deutschland, angeboten.

Ök. Rat Anton Kroneder, Aschbach, N.-Ö.

Der ausgestorbene Alpenhirsch? Die Notiz in Heft 1 der „Blätter“ wirkt geradezu aufreizend, nicht bloß zur Diskussion anregend. — Es liegt mir ferne, mir die Autorität eines Wissenschafters anzumaßen, wer aber gleich mir einige Jahrzehnte hindurch unsere herrlichen Alpentäler kreuz und quer durchwanderte, wer die Hirschgeweihe verfloßener Jahrhunderte in alten Schlössern und einfachen Privathäusern — Geweihe der Heimat — mit verständnisvollen Augen betrachtet hat, der kann zu der Behauptung des schweizer Hochschulpromessors nur den Kopf schütteln. Ein Gang durch Schloß Ambras bei Innsbruck allein müßte den Herrn itzig machen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Erleger dieser uralten Trophäen sich die Bierzechner, Sechszehner und Achtzechner aus den Karpathen holten. Damals kannte man das noch gar nicht, man jagte vornehmlich daheim. Auch das in den

Baumstamm eingewachsene Geweiß derselben Sammlung stempelt die Behauptung von der „schwachen Geweißbildung der Alpenhirsche“ zur Einbildung. Wir finden in den entlegensten Alpentälern uralte verräucherte Hirschgeweiße aus einer Zeit, wo kein Mensch an Blutauffrischungen dachte, am wenigsten an jene fernen Karpathenhirsche, deren Heimat uns erst durch die Schienenstränge in greifbare Nähe gerückt wurde. Und wollte man uns etwa noch einreden, daß die Abbildungen vielendiger mächtiger Hirschgeweiße aus längst verklungenen Tagen auch jenen Karpathenhirschen — die man so viel später erst kennen lernte — nachgebildet waren? Hirsche mit schwacher Geweißbildung finden wir überdies noch in zahllosen Hochgebirgstälern. Man nennt sie dort oft „Steinhirsch“ und ist sich darüber vollkommen im Klaren, daß solche Hirsche zum Teil „Weiß“ sind —, Hirsche die im ersten Lebensjahr das Muttertier verloren haben und daher kümmerlich durch den Winter gekommen sind, was ihnen jahrelang anzuhängen pflegt. Auch Überhege oder all zu scharfer Abschluß der männlichen Tiere führen zu solch schwacher Geweißbildung. Wir Jäger wissen das aus zahllosen Beispielen, wenn es auch Autoren gibt, die das leugnen wollen. Wenn dem wirklich so wäre, daß der angestammte Alpenhirsch durch „sehr schwache Geweißbildung“ gekennzeichnet ist, so ist die Behauptung, der Alpenhirsch sei ausgerottet, hinfällig oder zumindest nicht zu beweisen. Es ist aber überhaupt nicht so und daher ist zu hoffen, daß die Herren die unfere heimischen Museen und ältere Trophäensammlungen genau kennen, das einwandfreie Material beibringen, unseren Alpenhirsch zu verteidigen.

O. Irlweck.

Naturschutz*.

Fachstelle für Naturschutz.

Neue Naturdenkmale. Im Bezirk Amstetten: Die Buche an der Bezirksstraße Nr. 15/III in der Kat. Gem. Thurnsdorf, Ortsgemeinde St. Valentin (Stammumfang in Brusthöhe = 4 m, Höhe = zirka 27 m, Kronendurchmesser = zirka 21 m.) — Im Bezirk Wr. Neustadt: Der auf einem Ackerrain in der Nähe des Waldes stehende Holzbirnbaum (wilber Birnbaum) in der Kat. Gem. Dreißtätten (Stammumfang in Brusthöhe = 1,9 m, Höhe = 75 m, Kronendurchmesser = 7 m.)

Nichtausführung der Wasserkraftanlage am Lunzer Obersee. Die Kupelwieser'sche Guts- und Forstverwaltung Seehof in Lunz am See, N. Ö., gab der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs bekannt, daß sie im Hinblick auf die gegenwärtige Wirtschaftslage auf die Ausführung der im Jahre 1924 bewilligten Wasserkraftanlage am Obersee verzichte. Das seinerzeit wasserrechtlich genehmigte Projekt sah — wie vielfach bekannt — die Errichtung zweier hydroelektrischen Anlagen vor.

Sturmschäden im Park der ehem. Wr. Neustädter Militärakademie. Nach Mitteilung der Abteilung I des Wr. Neustädter Magistrats wurden durch Orkan am 23. November 1930 im Park der Bundeserziehungsanstalt Wr. Neustadt (ehem. Militär-Akademie) eine Reihe von Bäumen beschädigt, bezw. gefällt, die als Naturdenkmal erklärt waren. Eine alte Linde, deren Krone unbeschädigt blieb, wurde im Wurzelsystem stark gelockert. Einer alten Silberpappel, genannt „Die Kanzel“, wurden drei stärkere Äste abgebrochen, die Weißbirke beim Pionierteich wurde vollkommen geworfen. Einer Rotbuche wurde ein unterer Ast abgebrochen

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931_2](#)

Autor(en)/Author(s): Wettstein-Westersheim Otto Ritter von, Kroneder Anton, Irlweck Oswald

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 22-24](#)